KONSTANZ

Nur für Abonnenten

vor 17 Stunden

Können Kinder dieses Jahr noch ins Zeltlager oder auf die Skifreizeit? Friedemann Taut hat ein Konzept dafür erfolgreich getestet

Der Konstanzer Facharzt für klinische Pharmakologie setzt sich für Kinder- und Jugendzeltlager ein. Er entwickelte ein Pilotprojekt. Sein Konzept umfasst Massen-Speicheltests und Hygieneregeln. Es könnte als Vorbild für künftige Freizeiten während der Corona-Krise dienen – wenn die Politik denn will.



Friedemann Taut testet alle Teilnehmer und Mitarbeiter des Zeltlagers bei Ankunft auf das Corona-Virus. I Bild: Matthias Heilemann

VON SEBASTIAN KÜSTER

Wenn Friedemann Taut zurückdenkt, treibt es ihm die Zornesfalten ins Gesicht. Der Konstanzer Facharzt für klinische Pharmakologie hat sich schon in seiner Jugend für Zeltlager begeistert. Mittlerweile sind sie für seine eigenen Kinder ein Höhepunkt des Sommers. Doch im Juni und Juli, kurz vor Beginn der Ferien, hagelte es wegen Corona Absagen. Das hätte in Tauts Augen nicht sein müssen – wenn die Politik gewollt hätte. Er ist sich sicher: Mit dem richtigen Sicherheits- und Hygienekonzept sind Zeltlager ebenso wie Skifreizeiten gesundheitlich vertretbar.

Zusammen mit Frieder Gerber, dem Beauftragten des Verbands EC ("Entschieden für Christus") für den Kreisverband Stuttgart, und Wissenschaftlern des Gesundheitsnetzwerks BioLago e.V. am Bodensee hat Friedemann Taut ein vielversprechendes wissenschaftliches Konzept für Zeltlager ausgearbeitet, das als Vorbild für Skilager in diesem Winter dienen könnte. Im Sommer testete er es bereits dreimal erfolgreich.

Speicheltests im "Pooling-System"

Die Basis für sichere Zeltlager sind mehrere Temperatur-Messungen und Corona-Tests. Nicht Gewöhnliche, wie sie bei Ärzten und Abstrichzentren gemacht werden. Sondern Gurgeltest und Nasenabstrich im sogenannten "Pooling-System". Bedeutet konkret: Die Proben von jeweils fünf Teilnehmern werden im Labor kombiniert, um sie schnell und kostengünstig untersuchen zu können. Sollte darin das Virus nachgewiesen werden, müssten die Einzelproben nochmals separat analysiert werden.

Es könnte sogar noch einfacher gehen. Neuste Studienergebnisse einer renommierten amerikanischen Fachzeitschrift ergeben nämlich, dass sogar ein einfacher Speicheltest genauso sicher sein könnte wie Abstriche im Mund-Nasenraum. Taut ist da bestens informiert. Sein Unternehmen bietet medizinisch-wissenschaftliche Beratung für

Projekte und Arzneimittelstudien an.



Lydia Taut aus Konstanz wird wie alle Teilnehmer und Mitarbeiter bei Ankunft auf dem Zeltlager auf das Corona-Virus getestet, hier der Gurgeltest. | Bild: Matthias Heilemann

Die Fachärztin Simone Brunner, Leiterin eines Konstanzer Labors, unterstützte die Zeltlager-Aktion von Anfang an. "Ich hatte von ihr die Zusage, dass alle Tests spätestens am zweiten Tag da sind", erinnert sich Friedemann Taut. Dadurch hatten die Veranstalter Planungssicherheit.

Bis das Ergebnis vorlag, herrschte im Zeltlager höchste Sicherheitsstufe. Alle Kinder und Jugendlichen blieben in fest eingeteilten Zehner-Gruppen. Die Toiletten wurden nach jedem Gang desinfiziert. Jede Gruppe nutzte ihr eigenes Zelt.



Friedemann Taut aus Konstanz und Frieder Gerber aus Tübingen haben das Pilotprojekt für sichere Zeltlager in Corona-Zeiten entwickelt. | Bild: Verband Entschieden für Christus

Hätte sich herausgestellt, dass auch nur ein Teilnehmer Corona-positiv ist, hätten alle zehn Mitglieder der Zeltgruppe sofort abreisen müssen. Und: Nach dem Zeltlager wäre in diesem Fall ein weiterer Test für alle Teilnehmer verpflichtend gewesen. Die Kosten für die Eltern für die Corona-Tests betrugen 35 Euro.

Friedemann Taut und seine Mitstreiter haben bewiesen, dass es funktionieren kann. Drei Zeltlager in Markbronn im Alb-Donau-Kreis mit 409 Kindern und Jugendlichen sowie 149 Mitarbeitern wurden mit diesem Konzept, das neben den Tests noch einige weitere wichtige Sicherheitsmaßnahmen beinhaltet, bereits möglich gemacht – zu

Infektionen kam es nicht.

Die Umsetzung war schwierig

Dass dieses Pilotprojekt stattfinden konnte, stand lange auf der Kippe. Die Behörden haben sich Friedemann Taut zufolge bei der Unterstützung nicht gerade mit Ruhm bekleckert. "Gerade die Gespräche mit dem Gesundheitsamt vor Ort waren frustrierend. Es hieß: Testungen seien für Kinderfreizeiten einfach nicht vorgesehen. Wir hatten eigentlich auf Unterstützung gehofft", so Taut. Erst nach zähen Verhandlungen gab es schließlich grünes Licht.

Auch das Landessozialministerium nahm die Initiative nach Tauts Auffassung nicht ernst. Auf das frühzeitig zur Prüfung eingeschickte Sicherheitskonzept hätten die Intiatoren keine Antwort erhalten.

Das könnte Sie auch interessieren



CORONA

Welcher Weihnachtsmarkt in der Region findet in diesem Jahr statt und welcher nicht? Ein Überblick

Doch dem Familienvater ging es von Anfang an um mehr als nur diese drei geglückten Zeltlager. Die Initiative des Verbands EC will für alle Kinder, die in Corona-Zeiten sehr zurückstecken mussten, Grundsätzliches erreichen. Heute ist klar: "Dieses Konzept kann als Basis für andere Kinder- und Jugendfreizeiten dienen – wenn die Politik es denn will"

Die Behörden wehren sich

Auf Nachfrage des SÜDKURIER wehrt sich Karin Stolz vom Landratsamt Alb-Donau-Kreis gegen die Vorwürfe: "Das Gesundheitsamt hat sich nach Kräften, auf der Basis der geltenden Corona-Bestimmungen bemüht, die Veranstalter zu beraten und bei einem Hygienekonzept zu unterstützen, damit das Zeltlager stattfinden kann."

Ob die Behörden das Konzept aber wirklich in künftige Überlegungen mit einbeziehen, ist unklar. Beim Sozialministerium hält man sich bedeckt: Die Landesregierung sei zwar bemüht "bei genauer Beobachtung des jeweils aktuellen Infektionsgeschehens Angebote der Kinder- und Jugendarbeit wieder zu ermöglichen." Aber in Bezug auf nächstes Jahr seien "Prognosen schwierig."



Auch am Abend des ersten Zeltlager-Tages beim klassischen Marshmallow-Rösten bleiben die Zeltgruppen streng unter sich; jede hat ein eigenes Lagerfeuer. | Bild: Verband Entschieden für Christus

Inzwischen hat das Zeltlager-Team das Projekt ausgewertet und daraus ein Positionspapier entwickelt. Das sollte eigentlich an Ministerpräsident Winfried Kretschmann persönlich übergeben werden. Bisher blieb eine Antwort aus. In einer Mail an Taut und Gerber heißt es nun: "Das Staatsministerium hat Ihre Nachricht erhalten. Wir werden in Kürze wieder auf Sie zurückkommen."